

Fachtagung ‚Wirkungsorientierte Evaluation – ein neues Wundermittel?‘ des DJI und des ISS in Kooperation mit der DeGEval am 14./15. November in Göttingen

Karin Haubrich, Gerlinde Struhkamp

Deutsches Jugendinstitut (DJI), München

1. Hintergründe und Resonanz des Tagungsthemas

Man begegnet der Frage nach Wirkungen und Wirkungsweisen sozialpädagogischer Interventionen in den letzten Jahren in unterschiedlichsten Kontexten. Längst ist es nicht mehr nur ein Anliegen, das lediglich mit Modell- oder Reformvorhaben verknüpft ist. Politik und Fachpraxis stehen auch in der Regelpraxis aus zum Teil gemeinsamen, zum Teil aber auch unterschiedlichen Gründen vor der Herausforderung, Auskunft auf Fragen zu geben wie: Ist Kinder- und Jugendhilfe wirksam? Erzielen Maßnahmen die erwünschten Veränderungen? Und *wie* wirken sie? Es reicht nicht mehr aus, das Gute zu wollen – man muss auch belegen können, Gutes getan zu haben. Politik und öffentliche Hand müssen Auskunft darüber geben können, wofür öffentliche Gelder verwendet werden; und mehr noch: Sie müssen auch nachweisen können, Entscheidungen und Prioritätensetzungen sorgsam und möglichst auf Basis fachlicher Informationen und Argumente vorzunehmen. Aber auch aus fachpraktischer Sicht ist Wissen über Wirkungszusammenhänge eine notwendige Voraussetzung, um Gestaltungswissen zur Lösung, Reduzierung oder Vorbeugung gesellschaftlicher Probleme zu gewinnen.

Evaluationen, die Fragen nach Wirkungen und Wirkungszusammenhängen in den Blick nehmen und dies zu einem Dreh- und Angelpunkt der Untersuchung machen, sind in diesen Zusammenhängen wichtige Instrumente. Aber können wirkungsorientierte Evaluationen den hohen Anforderungen gerecht werden? Welche Antworten können sie bieten?

Wege der Evaluation, die Wirkungsfrage zu beantworten, sind allemal vielfältig. Auf der gemeinsamen Tagung ‚Wirkungsorientierte Evaluation – ein neues Wundermittel?‘ des DJI (Deutsches Jugendinstitut), des ISS (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik) und der DeGEval (Gesellschaft für Evaluation) standen deshalb unterschiedliche Modelle von Wirkungen und deren Folgen für die Konzeption von Evaluationsstudien sowie die Verwendbarkeit der Ergebnisse im Vordergrund. Die Tagung verstand sich als gemeinsame Spurensuche in einem (noch) unübersichtlichen fachlichen Terrain.

Die prinzipielle Forderung nach Wirkungsevaluationen wie auch ihre Möglichkeiten und Grenzen werden in den Feldern sozialer Arbeit durchaus mit Ambivalenz betrachtet. Zwar ist heute nicht mehr eine grundsätzliche Abwehrhaltung gegenüber Wirkungsevaluationen, wie sie v.a. in der Diskussion um das ‚Technologiedefizit‘ zum Ausdruck kam, zu verspüren, wohl aber werden erhebliche Bedenken formuliert angesichts der allgegenwärtigen Bestrebungen Kosten zu senken. Auch wenn nicht so sehr die grundsätzliche Notwendigkeit der Rechtfertigung von Kosten in Frage gestellt wird, bestehen jedoch Bedenken v.a. im Hinblick auf die Probleme, die erkennbar werden, wenn man sozialpädagogische Angebote und Leistungen auf ‚messbare‘ Wirkungen verkürzt und die in der Wirkungsfrage oft neutral erscheinende Bewertungsfrage nicht reflektiert und verhandelt wird. Umso wichtiger erscheint es, die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen von Wirkungsevaluationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Daher wurden zu dieser Fachtagung gezielt Auftraggebende, Evaluierende und Evaluierende aus den Feldern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie -politik eingeladen, die bereits Erfahrungen mit Evaluationen gesammelt haben, um unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungshintergründe und Erwartungen im Hinblick auf das Tagungsthema gemeinsam zu diskutieren und Impulse für die Weiterentwicklung der Fachdebatte zu geben.

Die Resonanz auf diese Fachtagung zeigte sich u.a. in der hohen Zahl an Interessierten, die mit 163 Anmeldungen leider die räumlichen Möglichkeiten überstieg. Auch meldeten sich trotz des thematischen Bezugs zur Kinder- und Jugendhilfe nicht nur Interessierte aus diesem fachlichen Feld an, sondern auch solche aus Schule und Hochschule, Entwicklungszusammenarbeit, Kriminalitätsprävention und anderen Kontexten. Dies belegt die aktuelle Relevanz des Themas und die gewachsene Bereitschaft, sich auf Fragen der Wirkungsbeobachtung einzulassen.

2. Konzeption der Tagung und Themen der Beiträge

Die Tagung beleuchtete das Thema wirkungsorientierte Evaluation unter verschiedenen Fragestellungen. Im ersten Teil sollten Antworten gefunden werden auf die Fragen, was generell und speziell im Feld der Kinder- und Jugendhilfe unter ‚Wirkungen‘ zu verstehen ist und welche unterschiedlichen konzeptionellen Antworten Evaluation dazu bieten kann. Im zweiten Teil der Fachtagung ging es um Möglichkeiten und Grenzen der Verknüpfung von Wirkungsevaluationen mit Steuerungsprozessen auf der Ebene von Einrichtungen, Kommunen und Ländern. Eine Podiumsdiskussion rundete die Themenbearbeitung mit der Fragestellung ab, welchen Nutzen Wirkungsevaluationen aus Sicht von Auftraggebern und Beteiligten haben. Da zu dieser Tagung in erster Linie Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen waren, die aus ihren jeweiligen beruflichen Kontexten einen reichhaltigen Erfahrungsschatz mit Evaluationen und Wirkungsbeobachtungen in den Feldern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe mitbrachten, wurde in Form von sog. Forumgruppen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit geboten, eigene Themen zu formulieren und zu diskutieren. Diese Forumgruppen wurden als eine innovative Anwendung der Open-Space-Methode von Susanne Weber moderiert.

Die Tagung wurde eröffnet mit einem Grußwort von Christian Lüders als Leiter der Abteilung Jugend und Jugendhilfe und stellvertretendem Direktor des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und Jürgen Fuchs als Vertreter des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Christian Lüders verwies auf die zum Zeitpunkt der Tagung gerade abgeschlossene Koalitionsvereinbarung, um die Relevanz des Themas zu verdeutlichen. So ist dort zu lesen: „Jugendhilfe sollte sich auch unter Effizienzgesichtspunkten entsprechend weiterqualifizieren; dringend muss die Lücke im Bereich der Jugendhilfe-Wirkungsforschung geschlossen werden; Jugendhilfe muss ihre Erfolge auch mit ‚harten Fakten‘ beweiskräftiger machen.“¹. Im Hinblick auf die Entstehung und Durchführung der Tagung begrüßte Jürgen Fuchs aus Sicht des Ministeriums insbesondere, dass diese Fachtagung als eine gemeinsame Veranstaltung dreier unterschiedlicher Kooperationspartner (DJI, ISS sowie DeGEval) realisiert wurde, wodurch sowohl eine fachliche Vernetzung gefördert wie auch eine Verbindung unterschiedlicher Perspektiven auf eine thematische Fragestellung ermöglicht werde. Das Tagungsthema sei zudem für das BMFSFJ von aktueller Bedeutung gerade hinsichtlich der Frage, wie Bundesprogramme besser gesteuert werden können.

In seinem einleitenden Vortrag bilanzierte Christian Lüders die aktuelle Debatte um Wirkungsevaluationen in den Feldern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Dabei argumentierte er in seinem Beitrag ‚Wirkungsevaluation: Suchbewegung zwischen hohen Erwartungen, fachlichen Erfordernissen und allerlei Befürchtungen‘ aus fachlicher Sicht, dass Sozialpädagogik als Profession – wie jede andere Profession auch – „...begründet Auskunft über ihre Leistungen und d.h. eben auch Wirkungen ihrer Angebote und Maßnahmen geben muss.“ Klar sei dabei, dass jede Profession für sich zu definieren habe, was sie als Wirkungen begreife. Da gebe es ein breites theoretisches Spektrum, bei dem nur eines nicht zulässig sei: „Zu sagen, dass man nichts sagen kann.“ Er betonte, dass natürlich nicht jede Evaluation eine Wirkungsevaluation sei, dass aber, wenn es denn um Wirkungen gehen soll, zunächst zu klären sei, was im jeweiligen Fall unter ‚Wirkung‘ verstanden und welche Wirkung dabei aus einem Universum denkbarer Wirkungen ‚ausgewählt‘ wird. Diese fachliche Sicht wurde ergänzt durch eine demokratietheoretische Perspektive, die von Wolfgang Beywl, einem langjährigen Vorstandsmitglied der DeGEval, angenommen wurde. In seinem Beitrag ‚Wirkungsnachweis – ein Job für Sisyphos oder für das Orakel von Delphi?‘ nahm er eine vergleichende Betrachtung zwischen der gesetzlichen Verankerung von Evaluationen in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland vor. Er verdeutlichte, dass Wirkungsevaluation, wenn sie denn – wie im Tagungstitel als Frage formuliert – als ein ‚Wundermittel‘ etwa wie Penicillin zu begreifen wäre, dieses nicht neu, sondern bereits im Grundgesetz (Artikel 114, Rechnungslegung und Rechnungsprüfung) verankert sei und in den 1990er Jahren einen Ausgangspunkt für die Reihe ‚QS-Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe‘ des BMFSFJ bildete. Er resümierte die verzwickte Lage der Evaluation angesichts der Wirkungsfrage, dass Wirkungsnachweise oft miss-

1 Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD ‚Gemeinsam für Deutschland – mit Mut und Menschlichkeit‘ vom 11.11.2005, verfügbar z.B. unter http://www.cdu.de/doc/pdf/05_11_11_Koalitionsvertrag.pdf [19.12.2005], S. 107.

längen und reine Interpretationen riskant seien, mit einem Zitat von Niklas Luhmann: „Es geht nicht darum, wie man Wirkungen besser kontrollieren kann oder ob man es soll, sondern vielmehr: was noch möglich ist, wenn das nicht möglich ist.“ Diese konstruktive Wendung untermauerte er, indem er einige pragmatische Instrumente der Evaluation vorstellte – wie Programmbaum, Zielsystem, Resultate-Treppe, Struktur-Landkarte, Income-Matrix –, die für die Analyse der Wirkungsfrage hilfreiche Ansatzpunkte bieten könnten.

An die beiden Eröffnungsvorträge schlossen sich vier Beiträge an, die unterschiedliche Konzepte zur Beobachtung von Wirkungen in Evaluationen vorstellten². Michael Macsenaere referierte zu den impliziten und expliziten Wirkungsannahmen eines (quasi-)experimentellen Designs am Beispiel der Jugendhilfe-Effekte-Studie. Neben (quasi-)experimentellen Designs, als einem ‚klassischen‘ Zugang der Wirkungsevaluation, werden in der neueren Debatte neben interpretativen Verfahren v.a. Ansätze der Programmtheorie-Evaluation als alternative oder ergänzende Zugänge vertreten. Jan Hense verdeutlichte an einem Beispiel außerhalb des Feldes der Kinder- und Jugendhilfe Ansatz und Vorgehen einer theoriebasierten Evaluation und die damit einhergehenden Vor- und Nachteile. Karin Haubrich erläuterte, wie mit Hilfe von Programmtheorien in einer Cluster-Evaluation vielfältige Wirkungsannahmen unterschiedlicher Programmteilnehmer Berücksichtigung finden können. Willy Klawe rundete das vorgestellte Spektrum ab, indem er zu Beginn des zweiten Tages berichtete, wie in einer Evaluation basierend auf einem ethnographischen Zugang eine multiperspektivische Rekonstruktion von Wirkungszusammenhängen möglich ist. Der Beitrag von Jürgen Boeck in diesem Block beschäftigte sich mit der Einbettung von Wirkungsevaluationen in Politik und Praxis. Er wies auf die ‚Risiken und Nebenwirkungen‘ des ‚Wundermittels‘ Wirkungsevaluation insbesondere im Hinblick auf politische Entscheidungskontexte und heterogene Bewertungsmaßstäbe hin.

In Zusammenhang mit diesem konzeptionellen Teil der Tagung fanden eine Vielzahl von Forumgruppen statt, in denen engagiert und z.T. kontrovers Aspekte aus der Praxis debattiert wurden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Themen auf die Agenda gesetzt wie: ‚Sind die Strukturen der Jugendhilfe auf Evaluation ausgerichtet? Anspruch und Wirklichkeit‘; ‚Evaluation im Dialog mit den Beteiligten (Rückkopplung im Prozess; Nutzung unterschiedlicher Wirkungsannahmen)‘; ‚Welche Ziele hat das Programm ‚Wirkungsorientierte Evaluation‘‘; ‚Wie offen ist die Auswahl/Konstruktion einer Programmtheorie? Welche Folgen hat das für Wirkungsannahmen?‘; ‚Zusammenhang Wirkung – Förderungshöhe‘; ‚Wieviel Standardisierung verträgt die Evaluation und die Praxis?‘; ‚Integration von Wirkungsevaluation mit wirkungsorientierter Steuerung. Möglich? Nicht zu empfehlen? Zu empfehlen?‘ oder ‚Zur politischen und fachlichen Nutzung von ‚Wirkungen‘ – um nur einige Beispiele zu nennen.

Gerade die letzten Themen dieser Auswahl diskutierter Fragen verdeutlichen, dass Wirkungsevaluationen auch mit der Absicht in Auftrag gegeben werden, die

2 Beiträge dieses ersten konzeptionellen Teils werden in einer geplanten Publikation des DJI-Projekts ‚Strategien und Konzepte externer Evaluation in der Kinder- und Jugendhilfe‘ aufgenommen und dort ausführlicher beschrieben.

Ergebnisse in Planungs- und Steuerungsprozessen verwenden zu können. So problematisch ein vereinfachtes Nutzungsverständnis auch sein kann, zeigen doch die Beispiele aus der Praxis, welche konkreten Wege eingeschlagen werden können, um über Struktur- und Prozessdaten hinaus annäherungsweise Informationen über Wirkungen und, wenn es gut geht, ihrer Zurechenbarkeit zu verursachenden Aktivitäten erhalten zu können. Über Erfahrungen mit unterschiedlichen Zugängen zur Beobachtung von Wirkungen im Kontext von Planung und Steuerung wurde in drei parallelen Gruppen, in sog. Rundgesprächen, berichtet. In der ersten Runde stellte Michael Macsenaere das Dokumentationssystem EVAS – Evaluation erzieherischer Hilfen vor, das als Dokumentationssystem von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bundesweit genutzt wird. Die Einrichtungen würden dabei selbst entscheiden, in welcher Weise sie die durch EVAS gewonnenen und bereit gestellten Daten in Planungs- und Steuerungskontexten nutzen; z.T. schlossen sich Einrichtungen zu Gruppen zusammen, in denen Ergebnisse diskutiert würden. Michael Macsenaere stellte kurz Zielsetzung und Erhebungsdesign sowie das EVAS-Berichtswesen dar. Anschließend ging er ausgiebig auf die Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, von denen einige bisher lediglich von EVAS gehört hatten und einen Einblick gewinnen wollten; andere kannten das System bereits und stellten Detailfragen, um sie aus erster Hand beantwortet zu bekommen. Auch grundlegendere Diskussionspunkte, z.B. was Prämissen der Messung, Zuschnitt von Frage-Items oder auch Praktikabilität für die sozialpädagogische Praxis angeht, hatten in dieser Runde ihren Platz und wurden untereinander und mit dem Referenten diskutiert.

Michael Köhler und Carsten Bückner vom Stadtjugendamt München, Abteilung Erziehungsangebote, stellten im zweiten Rundgespräch ihr Konzept des Controlling und der Evaluation des Hilfesgeschehens dar. Dieses Konzept sei vor dem Hintergrund der Erfahrungen des mehrjährigen Projektes ‚Umbau statt Ausbau‘ und der dort entwickelten Leitlinien und Ziele entwickelt worden. Konkret am Vorgehen in der Praxis wurden die einzelnen Schritte des Steuerungskreislaufs dargestellt, um zu verdeutlichen, wo es Schnittstellen zwischen zentralen und dezentralen Strukturen sowie öffentlichen und freien Trägern gibt, wo fachliche Entwicklungspotentiale erkennbar werden und an welchen Punkten Kosten-Controlling ansetzen kann. In der Diskussion standen neben detaillierten Rückfragen und Vorschlägen zur Weiterentwicklung des Konzeptes v.a. Fragen zu den Möglichkeiten und Grenzen fachlichen und finanziellen Controllings im Vordergrund. Dabei wurde insbesondere auch ein Weiterentwicklungsbedarf im Hinblick auf Konzepte und Instrumente zur Beobachtung von Wirkungen und zur Gewinnung empirisch belastbarer Ergebnisse als Grundlage eines Controlling deutlich.

Im Zentrum des dritten Rundgesprächs stand der Wirksamkeitsdialog Nordrhein-Westfalen. Ulrich Deinet, der sowohl als Beteiligter im Landesjugendamt Westfalen-Lippe wie auch als wissenschaftlicher Begleitforscher an der Fachhochschule Düsseldorf im Auftrag des Landes in den Wirksamkeitsdialog involviert war, stellte die bisherigen Entwicklungen, die Strukturen, Umsetzungsformen und Ergebnisse dar. Neben einer höheren Transparenz im Hinblick auf Strukturen und Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit habe der Wirksamkeitsdialog trotz Widerständen und Konfliktzonen insgesamt ein größeres Selbstverständnis aller Beteiligter erzielt, über Ziele, Wirkungen und Fachstandards der offenen Kinder-

und Jugendarbeit zu sprechen und dadurch auch Interesse und Achtung von Seiten der Politik und Öffentlichkeit zu gewinnen. In der Praxis zeigten sich dabei heterogene Umsetzungsformen kommunaler Wirksamkeitsdialoge. So gebe es Wirksamkeitsdialoge, die unter starker Beteiligung der Fachkräfte aus den Einrichtungen auf Qualitätssicherung und Stabilisierung des Feldes ausgerichtet seien, dabei jedoch auch Transparenz und Legitimation sicherten. Dem stünden Wirksamkeitsdialoge gegenüber, die in ihrer Umsetzung klarer in Planungs- und Steuerungsverfahren eingebunden und stärker veränderungsorientiert seien. Rückfragen und Diskussionen gab es sowohl zu der Beobachtung von Wirkungen der offenen Jugendarbeit wie auch zu den Wirkungen des Wirksamkeitsdialogs selbst.

Der Frage, ob und wie wirkungsorientierte Evaluationen von Auftraggebern und Beteiligten genutzt werden, stellten sich auf dem abschließenden Podium, moderiert vom Direktor des ISS Hans-Georg Weigel, folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Wolfgang Bücherl (Europäische Kommission), Jürgen Fuchs (BMFSFJ), Josef Koch (Internationale Gesellschaft für Heimerziehung, IGfH), Birgit Zoerner (Sozialministerium NRW) und Lutz Schmidt (Jugendamt Leipzig). In dieser Zusammensetzung waren Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher politisch-administrativer Ebenen involviert wie auch die Perspektive eines Fachverbandes. Wolfgang Bücherl betonte u.a., dass in langfristiger Sicht Evaluationen und die Erkenntnisse aus ihnen praktisch nie ‚verlorene‘ Informationen seien, auch wenn die Notwendigkeiten politischer und administrativer Entscheidungsprozesse nicht immer punktgenau bedient werden könnten. Selbst negative Ergebnisse böten einen wichtigen Erfahrungsschatz. Jürgen Fuchs verdeutlichte, dass es nicht immer eine direkte Anbindung von Evaluationen an ministeriumsinterne Abläufe gebe, u.a. weil das Ministerium schließlich auch Evaluationsstudien finanziere, die eher für eine Angebotsform bzw. die Fachpraxis insgesamt gedacht seien. Er nannte als Beispiel die von Willy Klawe vorgestellte Untersuchung einer Einrichtung zur Vermeidung von Untersuchungshaft, die unter dem Titel ‚Menschen statt Mauern‘ veröffentlicht wurde. Lutz Schmidt unterstrich, dass der Bedarf für und das Interesse an systematisch durchgeführten Evaluationen innerhalb des Jugendamtes durchaus bestünden, dafür aber oft die notwendigen Ressourcen und spezifische Expertise fehle. Während Birgit Zoerner über konkrete Schritte berichtete, die in NRW unternommen wurden, um die Fachdiskussion zu Qualitätssicherung und Evaluation in der Sozialpolitik voranzutreiben, stellte Josef Koch noch einmal grundsätzlich im Hinblick auf die politisch geprägte Debatte um ‚wirkungsorientierte Steuerung‘ und andere populäre Schlagwörter in Frage, ob es dabei – unter dem Deckmantel von ‚Evaluation‘ im weitesten Sinne – nicht vielmehr um eine politisch motivierte Beschneidung der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland gehe.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Plenum konnten ihre Fragen an die Podiumsglieder stellen und diskutierten interessiert und engagiert mit. Zahlreiche Gespräche und der Austausch von Kontaktdaten am Rande der Tagung signalisieren – wie wir hoffen –, dass die im Rahmen der Tagung begonnenen Diskussionen in unterschiedlichen Zusammenhängen weiterverfolgt werden und zu einer Intensivierung und Weiterentwicklung der Fachdebatte in den Feldern der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe beitragen.

3. Anschließende Sitzung des Arbeitskreises ‚Soziale Dienstleistungen‘

Für den größten Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ging damit eine intensive Fachtagung am zweiten Tag zu Ende. Für den Arbeitskreis ‚Soziale Dienstleistungen‘, der für die DeGEval – Gesellschaft für Evaluation in die Tagungsvorbereitung involviert war, begann nun das zweite Arbeitstreffen im Jahr 2005.

Ungefähr die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser AK-Sitzung waren bisher nicht Mitglieder der DeGEval bzw. dieses AK. Karin Haubrich, die zusammen mit Rainer Loidl-Keil (Graz) Sprecherin des Arbeitskreises ist und die Sitzung leitete, stellte daher zu Beginn die Strukturen und Aufgaben der DeGEval sowie die Aktivitäten und Arbeitsweisen des AK kurz vor. Ein Schwerpunkt in den vergangenen Jahren war die Entwicklung von Standards für Selbstevaluation. Die Arbeitsergebnisse hierzu wurden von allen Arbeitskreisen der DeGEval gemeinsam diskutiert, weiterentwickelt und schließlich von der Mitgliederversammlung als ‚Empfehlungen zur Anwendung der Standards für Evaluation im Handlungsfeld der Selbstevaluation‘ verabschiedet. Als inhaltliche Schwerpunkte von Veranstaltungen des AK im Rahmen der DeGEval-Jahrestagungen wie auch von Einzelveranstaltungen wählte der AK in den vergangenen Jahren Themen rund um Fragen wirkungsorientierter und komplexer (multizentrischer) Evaluationen. Als Themen, die die AK-Mitglieder für die Zukunft interessieren, wurden in diesem Jahr u.a. vorgeschlagen: die Auswirkungen des §78a ff. KJHG/Leistungsvereinbarungen in der Kinder- und Jugendhilfe; Unabhängigkeit des Evaluators/der Evaluatorin; Verknüpfung von Ansätzen der Selbst- und Fremdevaluation sowie des Qualitätsmanagements; Professionalisierung der Klienten bzw. Evaluationsbeteiligten; Kooperationsveranstaltung mit dem AK Aus- und Weiterbildung zur Diskussion der Empfehlungen für die Aus- und Weiterbildung der DeGEval in Bezug auf das Feld der Sozialen Dienstleistungen; Verbindung von Wirkungsevaluationen mit Sozial- und Hilfeplanung.

Die Frage der Professionalisierung von Klientinnen und Klienten, also der Auftraggeberseite der Evaluation, lässt sich verknüpfen mit der jüngsten Initiative des Vorstandes der DeGEval, Leitlinien für Auftraggeber entwickeln zu wollen. Dabei besteht das Interesse des AK darin, die besonderen Rahmenbedingungen und den fachlichen Bedarf im Feld sozialer Dienstleistungen zu berücksichtigen. Hierzu leistete der AK in dieser Sitzung ein ausführliches Brainstorming. Dabei ging es zum einen um inhaltliche Aspekte, die in einem solchen Leitfaden berücksichtigt werden sollten, zum anderen um Anforderungen an die praktische Ausgestaltung und Möglichkeiten seiner Erstellung. Ausführlich sind diese Stichpunkte im Protokoll dieser AK-Sitzung aufgeführt, das bei den Autorinnen dieses Beitrags oder dem AK-Sprecher Rainer Loidl-Keil angefordert werden kann.

Informationen über die Fachtagung

Weitere Informationen zu den Vorträgen und Rundgesprächen finden Sie im Internet: www.dji.de/evaluation > ‚Tagungen‘ oder www.iss-ffm.de. Die Eröffnungsbeiträge sowie die Vorträge zu konzeptionellen Zugängen der Wirkungsevaluation sollen Eingang finden in eine für das Jahr 2006 geplante Publikation zum Thema Wirkungsevaluation des DJI-Projekts ‚Strategien und Konzepte externer Evaluation in der Kinder- und Jugendhilfe (eXe)‘.